(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 201 — Sonntag, den 29. August — 1897.

* Politische Wochenschau.

Der Monat August stand unter dem Zeichen der Friedenskundgebungen, und wenn überall die Friedensliebe herrschte, die in Reden und Trinksprüchen zur Schau getragen wird, hätten wir keinen Krieg, also auch keine Armee- oder Marinevorlage mehr zu fürchten. Aber soweit sind wir leider doch noch nicht, es bleibt bei dem bewaffneten Frieden, und in der nächsten Reichstagssession werden wir schon erkennen, daß diese europäische Waffenrüstung noch mehr und immer mehr verstärkt werden wird. Denn auch die Friedenssicherheit hat Stellen, wo sie sterblich ist. Zum Glück dürfte hierauf nicht so bald die Probe gemacht werden.

Der Friedensliebe ist Ausdruck gegeben auch in den Tafelreden bei dem nun glücklich beendeten Besuch des französischen Präsidenten Faure in Rußland. Präsident Faure hat, gerade so, wie sein kaiserlicher Wirth, auch von Frieden und Friedensliebe sprechen müssen, aber für Frankreich will das natürlich nicht viel bedeuten, so lange sich in Paris keine Regierung wird halten können, welche die Zugehörigkeit von Elsaß-Lothringen zum deutschen Reiche rückhaltlos und aufrichtig anerkennt. — Kraftvoll und fest nach allen Seiten hin: Dabei kommt das Deutsche Reich am besten fort.

Unser Kaiser hat der Enthüllung des Denkmals seines Großvaters in Magdeburg beigewohnt und auch hier Anlaß zu einer Friedenskundgebung genommen. Die nächste Woche, die „Sedanwoche“, bringt nun den Besuch des italienischen Königspaares, gegen welchen übrigens einige italienische Schwärmgeister, die am liebsten ihr Vaterland zu Frankreich hinüberziehen möchten, ziemlich lebhaft agitiren. Zum Glück hat dieses Treiben garnichts weiter auf sich; dank dem festen Charakter des Königs Humbert ist auch der ganzen italienischen Politik nach Außen hin ihr Weg fest vorgezeichnet.

Während man sich in Budapest auf den für die zweite Septemberhälfte angekündigten Besuch des deutschen Kaisers vorbereitet, den ersten Besuch Kaiser Wilhelms II. in der ungarischen Hauptstadt, tobt in Oesterreich der Nationalitätenkampf mit verdoppelter Heftigkeit. Ministerpräsident Graf Badeni wird die Geister, die er mit seiner ungerechten uud auch ungesetzlichen Sprachen-Verordnung für Böhmen mobil gemacht hat, nicht mehr los, immer wieder und wieder kommt es in Folge der czechischen Zügellosigkeit zu neuen, erbitterten Konflikten, wie zuletzt in der Stadt Pilsen. Die Gegnerschaft ist größer denn je, und es wird dem heutigen Ministerium, welches durch seine ungerechte Handlungsweise alles Vertrauen der Deutschen verscherzt hat, kaum möglich sein, einen Ausgleich, der im Interesse des großen Ganzen so dringend nöthig erscheint, herbeizuführen. Nur ein energischer Staatsmann, der Czechen, wie Deutschen ihr Recht giebt, aber auch allen czechischen Uebermuth mit starker Hand zu bändigen weiß, kann ein solches Werk vollbringen.

Die Engländer sind in Indien, wenn sie es auch immer noch bestreiten, auf hochernste Schwierigkeiten gestoßen. Die nordindischen Stämme sind im hellen Aufruhr, die Afghanen möchten gern losschlagen und unter den Hunderten von Millionen Indiern herrscht Dank der britischen Mißwirthschaft eine zur offenen Empörung neigende Unzufriedenheit. Wenn es dahin kommen sollte, daß die eingeborenen englischen Soldaten den Gehorsam verweigern, dann würde eine Bewegung losbrechen, gegen welche der Spoykrieg von 1857 ein Kinderspiel wäre. Damals waren die Hindus und Muhamedaner in Indien uneins; heute ist die Erbitterung über die englische Aussauge-Politik, die den Eingeborenen nur Lasten aufbürdet, aber ihnen keinerlei Rechte giebt, allgemein, es können der britischen Politik in Indien schwere Tage drohen.

Der Orientfriede ist noch immer nicht geschlossen; Griechenland will die Kriegskosten-Entschädigung von 4 Millionen Pfund an die Türkei auf die Hälfte abhandeln und findet natürlich bei seinen bekannten guten Freunden Unterstützung. Die Türken werden darauf, trotzdem sie in Konstantinopel mit den armenischen Bomben-Attentätern ihre liebe Noth haben, wohl nicht so leicht eingehen, für die gehabten Unkosten wäre diese Entschädigung auch wirklich etwas gering, und so können die Friedensverhandlungen bei „günstigem Winde“ noch Wochen und Monate andauern.

In Aegypten lauschen die Landes-Eingeborenen mit wahrem Entzücken auf die immer bedrohlicher lautenden Nachrichten aus Britisch-Indien. Sollte es dort zur offenen Empörung kommen, so erleben die Engländer dasselbe auch am Nil; es bedarf nur eines Winters, um die ägyptischen Regimenter zur Revolte zu veranlassen, und wie der Khedive über seine Schutzherrn denkt, ist ja allgemein bekannt.

Die Hinrichtung des anarchistischen Meuchelmörders Angiolillo ist in Spanien ohne Zwischenfall vollzogen. Man kann gespannt sein, ob es die Regierung fertig bringt, wirklich zeitgemäß zu amtiren, nicht blos zu bestrafen, sondern auch zu reformiren. Allzugroß ist die Hoffnung nicht, wenigstens so lange wird sie sich kaum erfüllen, als Spanien die Bleilast des kubanischen Aufstandes mit sich herumschleppen muß. Auf einen günstigen Ausgang des Kampfes ist für das Mutterland kaum zu rechnen, zu Tausenden sterben die Soldaten unter dem ungewohnten Klima dahin, und schwieriger, immer schwieriger wird der Nachschub.

Ein Attentat ist auch in Montevideo in Süd-Amerika begangen: dort ist der Präsident der Republik, Borda, ermordet. In den südamerikanischen Republiken ist das freilich nichts Ungewöhnliches, es giebt dort mehr ermordete Präsidenten zu verzeichnen, als solche, die eines natürlichen Todes sterben.

Wie sah Goethe aus?

Ein Skizzenblatt zu Goethe's Geburtstag, 28. August.

Von Alexander Härlin.

(Nachdruck verboten.)

Goethe lebt in unserer Vorstellung nicht nur als der Geistesgewaltige, der dichterische Genius, sondern auch als der körperlich Vollendete, der Schöne. Seit den Hellenen — und gewiß noch seit älteren Zeiten — ist ja das Ideal der Menschheit immer die Vereinigung körperlicher und geistiger Vollendung gewesen, und eben jetzt, wo man der Pflege des Leibes erneute Aufmerksamkeit zuwendet, gewinnt dies Ideal eine neue, sozusagen eine moderne Bedeutung. Da ist es uns denn eine Freude, zu wissen: Goethe war schön. Aber wir möchten mehr als diese allgemeine Schilderung, wir möchten gern wissen: wie sah Goethe wirklich aus? Und das Material zur Bearbeitung dieser Frage ist ja reichlich genug. Kaum ist ein zweiter Mensch so oft porträtirt worden, als Goethe. An Zeichnungen und Gemälden, an Stichen und Silhouetten, an Büsten und Medaillen zählt Zarnke's grundlegendes Verzeichniß nicht weniger als 124 Nummern auf. Aber wer sich in die Betrachtung dieser Goethe-Gallerie vertieft, muß von großem Erstaunen, ja fast einer gewissen Bestürzung ergriffen werden. Ist das wirklich ein und derselbe Mann, den alle diese Darstellungen geben? Der hier eine spitze, dort eine stark gekrümmte Nase hat; hier mild und freundlich, dort ernst, beinahe mürrisch blickt, hier in fast unglaubwürdiger Weise dem Ideale klassischer Schönheit gleicht und dort eher häßlich aussieht? Wir verstehen, daß von den 124 keiner uns den ganzen Goethe giebt, und daß wir, wollen wir ein treues Bild erhalten, am besten selbst einmal versuchen, uns seine Erscheinung aufzubauen.

Schon als Knabe zeichnete sich Goethe durch seine gerade Haltung in fast auffälliger Weise aus. Diese Haltung hatte er Zeit seines Lebens behalten und sie ist für seine Erscheinung charakteristisch geblieben. Sie brachte den Wuchs des Jünglings besonders glücklich zur Geltung. Goethe war als Jüngling von geschmeidiger Schlankheit. Am besten erkennen wir das auf einem interessanten Aquarell von Tischbein, das den Dichter von rückwärts zeigt, wie er in einem leichten Negligée zum Fenster hinausblickt. Wie fein und harmonisch alles geformt ist! Man gewinnt sofort den Eindruck, daß die Bewegungen dieses Körpers graziös gewesen sein müssen; und in der That werden seine anmuthigen Bewegungen wiederholt gerühmt. Er war als Jüngling lebhaft, fast stürmisch, doch ohne das Maß zu überschreiten. So sagt Jung-Stilling von ihm: „Es kam Einer mit großen hellen Augen, prachtvoller Stirn und schönem Wuchs muthig ins Zimmer.“ Lavater erzählt, daß die Leute, wenn Goethe ins Speisehaus trat, Gabel und Messer niederlegten und ihn anstaunten. Und wohl erscheint dies begreiflich, wenn wir das schöne Porträt, das Georg Oswald May 1779 von dem Dichter anfertigte, betrachten. Es ist ein Porträt der Wertherzeit, und Wertherstimmung verräth sich auch in diesem Gesichte. Um den feinen blühenden Mund ein Hauch von Wehmuth, und milde blicken die großen braunen Augen. Goethe war brünett, sein Haar war braun; bis 1796 trug er es in einem Zopfe. Seine Kleidung war sehr soignirt; In seiner Leipziger Studentenzeit wird sogar einmal ihr „närrischer Goût“ getadelt. So war seine Erscheinung im ganzen gewiß von hoher Schönheit; er galt für den schönsten jungen Mann und an dem Bildnisse Angelika Kauffmann's, in dem Jünglingszartheit mit geistiger Bedeutung und seelischem Reichthum sich reizend vereinigt, spüren wir ordentlich, wie verliebt die Malerin in ihr Modell war. Wir wissen aber auch, daß Goethe's Gesichtsbildung einige Mängel hatte, die seine Porträtisten, uns verschweigen. Vor allem sind von den Blattern, die Goethe in seiner Jugend hatte, Narben zurückgeblieben. Als die „lebhafte Tante Melber“ den Knaben nach der Genesung zum ersten Male wieder gesehen hatte, hatte sie ausgerufen: „Pfui Teufel, Vetter, wie garstig ist Er geworden!“ Goethe wollte es nun allerdings nicht Wort haben, daß Blatternnarben zurückgeblieben seien, aber die Gipsmaske, die er einmal von seinem Gesichte anfertigen ließ, zeigt uns, daß in der That die Narben in einzelnen Theilen des Gesichts deutlich sichtbar waren. Ferner wissen wir, daß Goethe's linke Gesichtsseite merklich länger war, als die rechte, so daß das rechte Auge tiefer als das linke stand. Goethe sagte darüber, „die Natur habe ihm einen Nickfang gegeben“. Wenn diese Eigenthümlichkeiten auf den Darstellungen Goethe's nicht hervortreten, so erklärt sich das unschwer daraus, daß diese kleinen Mängel, vor dem Gesammteindrucke ganz verschwanden. Je reifer sich Goethe's jugendliche Schönheit entfaltete, um so bestimmter wurde das Apollinische seiner Erscheinung. Wir können diesen Typus in seinen Bildnissen ganz gut verfolgen: er klingt bereits in Klauer's Büste vom Jahre 1778 an; er kommt in Tischbein's bekanntem Gemälde vom Jahre 1786, das Goethe in überaus edler Haltung auf den Trümmern der Campagna gelagert zeigt, zu voller Geltung und erreicht seinen Höhepunkt in Trippel's herrlicher Büste von 1787. Ist dies berühmte Bildwerk als ganz porträtähnlich anzusehen? Ich denke nicht, ich meine, es giebt eben nur den frappantesten Zug dieser Persönlichkeit gesammelt wieder. Auch Hufeland erzählt ja, daß Goethe in der Rolle des Orest „ein Apoll war, herniedergestiegen, um die Schönheit Griechenlands zu verkörpern.“

Allmählich nahm Goethe's Gestalt die Zeichen behäbigerer Reife an. Sein Gesicht, das in der Jugend sogar blaß erschienen war, röthete sich infolge seiner Vollblütigkeit; es machte gewöhnlich einen gesund gebräunten Eindruck und erschien ernst, fast entschlossen. Aber sein ausdrucksvolles Auge, das Schiller so entzückte, milderte diesen Ernst und gab Goethe einen wohlwollenden Zug. Das Haar war frei und war an der Stirn straff hinaufgestrichen, die gewaltige Stirnwölbung frei lassend. Der Hals war stark, und darum trug Goethe das Halstuch gewöhnlich locker. Die stärkste Veränderung seiner Erscheinung wurde durch seine zunehmende Beleibtheit veranlaßt. Entweder dadurch oder durch den ungünstig wirkenden langen Rock des 19. Jahrhunderts wurde der bekannte Eindruck hervorgebracht, daß seine unteren Gliedmaßen im Verhältniß zum Oberkörper zu kurz seien. Hufeland bestätigt dies Mißverhältniß und meint, daß Goethe vielleicht darum das Schließen zu Pferde, wie er selbst erzählt, nicht vollkommen gelingen wollte. Diese Eigenthümlichkeit hat wohl wesentlich dazu beigetragen, daß Schiller z. B. zuerst von Goethe's Erscheinung enttäuscht war; auch wir können, wenn wir die Darstellungen betrachten, die den Dichter in seinem Arbeitszimmer diktirend oder über die Straße gehend zeigen, nicht verkennen, daß die Gesammterscheinung des jungen Goethe vollendeter harmonisch sich darstellt. Wunderlich ist, daß sich über seine Größe die verschiedensten Angaben finden. Schiller nennt ihn „von mittlerer Größe“, David Veit „von weit mehr als gewöhnlicher Größe“. Wir wissen jetzt, nach Rauch's Messungen, genau, daß der Dichter im Jahre 1824 174 Zentimeter maß: erschien er dennoch höher, so erklärt der erwähnte Bildhauer dies aus seiner breiten Brust und geraden Haltung. Es ist ja bekannt, daß noch an dem todten Dichter Eckermann die „überaus mächtige, breite und gewölbte Brust“ bewunderte; Goethe übte übrigens regelmäßig eine Art Brust- und Lungengymnastik, indem er die Hände auf dem Rücken kreuzte, das war beim Spazierengehen, bei der Unterhaltung, beim Diktiren zc. seine gewöhnliche Haltung.

Hatte Goethe in seiner Jugend einem Appollo geglichen, so näherte er sich in seinem Mannesalter mehr und mehr dem Zeus-Typus. Physiognomisch erklärt sich das daraus, daß seine feinen Zügen mit den Jahren immer breiter und mächtiger wurden. Die Nase, eine kühne Nase, die merkwürdigerweise auf den Jugendbildnissen fast immer gerade erscheint, während sie in der Mitte leicht gekrümmt war, senkte sich etwas herab, der Ausdruck des Gesichts wurde der einer „klassischen Ruhe“, die gewaltigen, wahrhaft zeusähnlichen Augen beherrschten das Antlitz. Sein braunes Haar war silberweis geworden, aber voll und weich geblieben. Ueberhaupt verrieth sich nur in wenigen Spuren das Greisenalter: unter den Augen bildeten sich allmählich Säcke, seine Zähne schienen gelitten zu haben, auch das Gehör war zuletzt geschwächt. Ueberaus deutlich erkennt man die Entwicklung des Zeus-Typus bei Goethe an Jagemann's schöner Kreidezeichnung in Profil vom Jahre 1817 (Zarnecke Nr. 39a), von der ich das Gefühl habe, daß sie eine große Porträtähnlichkeit besitzt. Der kräftige Hals, das starke Kinn (Goethe protestirte gegen die „Spitzfindigkeit“, die ihm manche Maler zuschrieben), die charakteristische Nase sind hier vortrefflich wiedergegeben und gerade die schlicht realistische Auffassung bringt die olympische Majestät der Züge so recht zum Bewußtsein. Hat doch Heine erzählt, er habe, als er ihm gegenüberstand, unwillkürlich zur Seite gesehen, ob er nicht den Adler mit den Blitzen neben ihm fände. In der Kunst hat Meister Rauch den Zeus-Charakter am vollendetsten zum Ausdruck gebracht. Gewiß ist Rauch's wundervolle Büste so wenig absolut protr   ätreu, wie es die Trippel's ist, und dennoch sind es mit vollem Rechte gerade diese beiden, die das deutsche Volk als Lieblingsdarstellungen seines Dichters schätzt. Denn sie geben die Quintessenz seiner äußeren und inneren Entwickelung: den Goethe-Apollo und den Goethe-Zeus. Die raelistische Erscheinung des Gothe-Zeus können wir uns aus zahlreichen anderen Werken ergänzen; Der greise Dichter ist unter so verschiedenen Gesichtspunkten konterfeit worden, daß zwischen Schwerdtgeburths einfacher Zeichnung, die uns einen hoheitsvollen wohlwollenden alten Mann zeigt, und Davids eigenthümlicher Büste, die Goethe selbst „kurios“ fand und die ihre Eigenart der starken Herausarbeitung der Schädelbildung in erster Linie verdankt, eine ganze Welt liegt. Anders steht es um den jugendlichen Goethe, den Goethe-Apollo. Es mangelt viel daran, daß wir seine Erscheinung realistisch getreu uns vorstellen könnten. Der Dichter selbst scherzte:

Als ich ein junger Geselle war,
Lustig und guter Dinge,
Da hielten die Maler offenbar
Mein Gesicht für viel zu geringe.

Nun, das wohl aber nicht; vielmehr waren eher die Maler „zu geringe“, dies herrliche Menschenbild voll zu erfassen. In jedem Werke erkennen wir etwas von ihm, eine gewisse Seite; den ganzen Goethe hat selbst Tischbein uns nicht erhalten. Nur so viel merken wir überall, daß Goethe in der Jugend wie im Alter den Künstlern eine tiefe Begeisterung eingeflößt hat. Die Gewalt, die von der echten Schönheit ausgeht, empfindet der Beschauer selbst im schlichtesten der zahlreichen Goethe-Bildnisse.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

M. Berlowitz, Thorn, *Seglerstr. 27.*
Herren-Confection. Anfertigung nach Maass.

M. Markiewicz, Möbelfabrik, Berlin.
Hauptgeschäft: **Friedrichstrasse. 113.** 2. Verkaufslokal: **Berlin, Markgrafenstr.** 3. Verkaufslokal: **Köln a. Rh., Hohestr. 38,**

Grösstes Wohnungs-Einrichtungs-Geschäft in Deutschland.
Verkaufslokal und Ausstellung von 64 vollständigen, fertig arrangirten Muster-Zimmern, u. zwar:
Salon-, Wohnzimmer-, Speisezimmer-, Herrenzimmer- und Schlafzimmer-Einrichtungen.
Alles übersichtlich aufgestellt, wie es weder in der Auswahl noch in der Billigkeit der Preise von irgend einer Concurrenz erreicht wurde.

Als besondere **Gelegenheitskäufe** meiner Special-Fabrikation empfehle ich zu enorm billigen Preisen unter Garantie für solide Arbeit: ein eichengeschnitztes Speisezimmer-Mobilar mit Buffet, Ausziehtisch für 12 Personen, 12 massiv eichenen Stühlen und Servirtisch für **350** Mk. Dasselbe mit grossem Buffet, 12 echten Lederstühlen, Ausziehtisch und Servirtisch für **450** Mk. Complettes Herrenzimmer mit Diplomaten-Schreibtisch, Bücherschrank mit Butzenscheiben, Tische und Stühle, Chaiselongue mit Decke Wandpaneel mit Decorationen für **300** Mk. Elegante Rococo-Salons mit feinsten Polstermöbeln, Portièren, Gardinen, Teppichen, schönen, behaglichen Erkern und Ecken, fertig arrangirt. — Ueber **1400 Referenzen von Offizieren** der deutschen Armee, die ihre Einrichtungen von mir gekauft haben. 3420

VI. Schneidemühler
Equipagen-
und
Pferde-Verloosung
am 9. October 1897.
Das hierzu erforderliche Pferde-Material wird
am 7. und 8. October 1897
auf dem
Pferdemarkte
zu Schneidemühl angekauft.
Loose à 1 Mark, **11** Loose für **10** Mark versenden die **bekannten** Verkaufstellen u.
Der geschäftsführende Ausschuss für den Luxus-Pferdemarkt in Schneidemühl. 3459

Deutsche Feld- und Industriebahnwerke
Danzig, Fleischergasse 9
offeriren zu
Kauf u. Miethe
feste und transportable
Gleise, Schienen,
sowie Lowries aller Art,
Weichen und Drehscheiben
für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien 2c.
Specialität: Rübenbahnen.
Billigste Preise, sofortige Lieferung.
Alle Ersatztheile, auch für von uns **nicht** bezogene Gleise und Wagen, am **Lager.** 3457

Stammzüchterei der großen weißen
Edelschweine
(Yorkshire) der Domaine **Friedrichswerth** (S.-Kob.-Gotha), **Station Friedrichswerth.**
Auf allen beschickten Ausstellungen höchste Preise. Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft
135 Preise.
Die Heerde besteht in Friedrichswerth seit 1885. Zuchtziel ist bei Erhaltung einer derben Konstitution: formvollendeter Körperbau, Schnellwüchsigkeit und höchste Fruchtbarkeit. Die Preise sind fest. Es kosten:
2—3 Monate alte Eber 60 Mk., Sauen 50 Mk.
3–4 " " " 80 " " 70 "
(Zuchtthiere 1 Mk. pro Stück Stallgeld dem Wärter.)
Prospekt,
welcher Näheres über Aufzucht, Fütterung und Versandbedingungen enthält,
gratis und franko.
Friedrichswerth, 1897.
Ed. Meyer,
Domainenrath.
2801

Brennabor, Allright
sowie englische **Premier-Fahrräder,**
sämmtl **Iklassige** hervorragende Fabrikate, offerirt zu mäßigen Preisen
Eigene ca. 2000 □ Meter große
Uebungsbahn.
Zuverlässige Reparaturwerkstätte.
Gummidecken, Schläuche sowie andere Zubehörtheile zu außergewöhnlich billigen Preeisn.
Haltestelle d. Pferdebahn.
Oscar Klammer.
Thorn, III, Brombergerstr. 84.
Fahrradhandlung und Radfahrschule.
Haltestelle d. Pferdebahn.

Gebrüder Pichert,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Thorn. **Culmsee.**
Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik, Bedachungs- u. Asphaltierungs-Geschäft,
Verlegung von Stabfussboden,
Mörtelwerk, Schieferschleiferei,
Lager sämmtlicher Baumaterialien,
empfehlen sich zur **bevorstehenden Bau-Saison** unter Zusicherung prompter u billigster Bedienung.

DR THOMPSON'S · TRADE MARK · SCHUTZ-MARKE · SEIFEN-PULVER

Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan."**
Niederlagen in Thorn: *L. Dammann & Kordes, C. A. Guksch, M. Kaliski, Anton Koczwara, Eduard Kohnert, Adolf Leetz, Adolf Majer, R. Rütz, Paul Weber, A. Wollenberg, Wendisch* en gros & detail., *S. Simon, Anders & Co.*

Königsberger Maschinen-Fabrik A.G.
KÖNIGSBERG IN PREUSSEN
Dampfmaschinen, Dampfkessel
Mahl- und Schneidemühlen-Anlagen
Turbinen, Centralheizungen.

Mechanische Schuhwaaren-Fabrik.
Detail-Verkauf.
Baderstr. 20 und Elisabethstr. 15,
Herren-, Damen- u Kinderstiefel
in grosser Auswahl. 3403
Reparatur-Werkstätte.

Haupttreffer Mark
50 000
Werth
4874
Gewinne von Mark
150 000
Werth.

Grosse
Damen-
Heim-Lotterie zu Cassel.
Ziehung am 16. u. 17. September 1897.
Loose à **1** M., **11** Loose für **10** M. (Porto u. Liste 20 Pf.) auch gegen Briefmarken, empfiehlt
Carl Heintze, **Berlin W.** Unter den Linden 3.
Loose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Kiesbagger
mit Siebvorrichtung,
der **Steine, Kies,** sowie **Sand** von einander trennt und direkt in **Kippwagen** 2c. ladet
fabrizieren
Orenstein & Koppel,
Feldbahnfabrik 3311
Danzig, 43 Fleischergasse 43.

Corsets
neuester Mode
sowie
Geradehalter
Nähr- und Umstands-Corsets
nach sanitären Vorschriften
Neu!
Büstenhalter
Corsetschoner
empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Gelegenheitskauf.
Rothe Pracht-Betten
mit kl. unbed. Fehlern, so lange noch Vorrath ist, gr. Ober-, Unterbett u. Kissen, reichl. m. weich. Bettfed. gef., zus. 12½ Mk., **Hotelbetten** 15½ Mk., **Extrabr. Herrschaftsbetten** nur 20 Mk., **Bettfedern** à Pfd. 45 u. 85 Pf. **Halbdaunen** 1,30 M. **Prachtv. halbweißer Halbdaunen** v. wunderbar herrlich. Füllkraft (nur 4 Pfd. zum Oberbett) à Pfd. 2,35 M. Nichtp. zahle Betrag retour, daher kein Risico. Meine hochelegante illustrirte Preisliste gratis.
A. Kirschberg, Leipzig,
Pfaffendorferstraße 5.

Loose
zur **Hessischen Damenheim - Lotterie.** Ziehung am 16. und 17. September 1897. Loose à **Mk. 1,10**
zur **Großen Klassen-Lotterie zum Bau der Fest-Halle für die Schlesischen Musikfeste in Görlitz.** — Ziehung der I. Klasse am 20. und 21. October 1897. Preis eines ¹/₁ Looses: **M. 6,80,** ½ Looses **Mk. 3,50.** — Ziehung der II. Klasse vom 15.—18. December 1897. Preis eines ¹/₁ Looses: **Mk. 4,60,** — ½ Looses **Mk. 2,40**
zur **Königsberger Thiergarten-Lotterie.** Ziehung am 13. Oktober 1897. Loose à **Mk. 1,10**
zur **Metzer Dombau-Geld-Lotterie.** — Ziehung vom 13.—16. November 1897. — Loose à **Mk. 3,50**
zur **sechsten großen Schneidemühler Luxus-Pferdemarkt-Lotterie.** Ziehung am 9. Oktober 1897. Loose à Mk. **1,10**
empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn:**
Expedition d. „Thorner Zeitung",
Bäckerstraße 39.

Auf der Steile getödtet
wird jede Wanze mit dem verbesserten Wanzentod
von
Anders & Co.
Mk. 0,50.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evang. Kirche.
11. Sonntag nach Trinitatis, den 29. August.
Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für Epileptische in Carlshof.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Prediger Frebel.
Kollekte für den Pfarrhausbau in Szypniewo.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Vormittags: Kein Gottesdienst.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Gemeinde Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.
Vorm. 11½ Uhr: Missionsstunde.
Herr Prediger Hiltmann

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.